

## Der Beitrag Dirk Hoerders zur Erforschung der globalen Migrationsgeschichte

Eine Würdigung anlässlich seiner Verabschiedung von der Universität Bremen am 19.6.2008

### I.

Vor genau 40 Jahren, im Juni 1968, begann Dirk Hoerder seine Historikerlaufbahn mit einer Magisterarbeit über die Machtstruktur in den revolutionären Townships von Massachusetts 1760-1780. Er blieb jahrelang bei diesem Thema und promovierte 1971 an der FU Berlin über die Logik die *riots* der Volksmassen (des *crowd*) in diesen Aufstandsjahren. Es ging ihm darum, den scheinbar „unartikulierten“ Unterklassen durch eine Geschichtsschreibung *from below* wieder eine Stimme und ein Gesicht zu geben. Es galt zu zeigen, dass ihre *riots* nicht nur politisch, sozial und wirtschaftlich durchdacht waren, sondern auch weltgeschichtliche Bedeutung erlangen konnten: Das aufständische antikonoliale Massachusetts war der Auftakt zur Ära der europäischen Revolutionen. Dieser Ansatz war ganz im Sinn der Geschichtsschreibung der *new left* der 60er und 70er Jahre, George Rudé war der wichtigste Impulsgeber.

Dirk Hoerder startete seine Laufbahn also nicht als Globalhistoriker, er hatte keinen Mentor, der ihn zur globalen Migrationsgeschichte anregte. Er hat sich diesen Weg selbst erarbeitet, aber von Anfang an im Kontext wissenschaftlicher Netzwerke. Dabei ist er immer der Geschichte der Handlungsmöglichkeiten und Handlungszwänge der *common people* verpflichtet geblieben. Er spürte den Wegen nach, die sie einschlugen, um ihre Lebenschancen relativ zu verbessern – indem sie kommunale Gegenmacht entwickeln oder eine bessere Zukunft in der Ferne suchen. Der Übergang zur Migrationsgeschichte war nahe liegend.

### II.

In der ersten Etappe seines Wegs zur globalen Migrationsgeschichte entdeckte Dirk Hoerder die mobilen Arbeiter. 1980 gründete er – er war seit 1977 Hochschullehrer an der Universität Bremen – das *Labor Migration Project*. Es hatte über 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 18 Kulturen. Es begann eine intensive Suche nach den Quellenüberlieferungen, insbesondere der nicht-englischsprachigen Arbeiterpresse in den USA. Parallel dazu wurde die Geschichte

der proletarischen Massenmigration in den atlantischen Ökonomien gegen den Strich gebürstet. Etablierte Begriffe – Assimilation, Immigration, Emigration – wurden verworfen, und neue entwickelt. Der Anspruch war interdisziplinär, auch neue Konzepte wurden integriert. Dirk Hoerder war hierzulande einer der ersten Historiker-Männer, der die feministische Geschichtsschreibung nicht nur rezipierte, sondern auch ihren gender-Ansatz übernahm. Es entstand ein neues Modell der Akkulturation, in dem die Akteurinnen und Akteure selbst entschieden, wie weit sie die Wurzeln ihrer kulturellen Herkunft kappen und neue Wurzeln schlagen wollten.

Das Labor Migration Project, das Anfang der 1990er Jahre endete, ist heute legendär. Es wird als Glanzstück in die bremische Universitätsgeschichte eingehen. Es hat in den 1990er Jahren viele Nachahmer gefunden, und seine Impulse wirken bis heute fort.

### III.

In den 1990er Jahren tat Dirk Hoerder den nächsten Schritt – von der Geschichte der transatlantischen Arbeitsmigration zur globalen Migrationsgeschichte. Diese Entwicklung verlief auf zwei Ebenen: einer konzeptionellen und einer geographischen, die ihn über die transatlantische Migrationsgeschichte hinaus führte.

Für die konzeptionelle Perspektive war die Tatsache entscheidend, dass die MigrantInnen nach ihrer Ankunft neue Gesellschaften aufbauen oder schon bestehende Gesellschaften erheblich verändern: Die globalen Migrationsprozesse haben lokale oder regionale Folgen. Dabei wurde Kanada zum idealen Studienobjekt, denn hier konnte untersucht werden, wie sich viele Kulturen regional verankerten und trans-kulturelle und interregionale Verknüpfungen hervorbrachten. Das Konzept der transkulturellen Gesellschaftsstudien war geboren.

### IV.

Auf dieser Grundlage erarbeitete Dirk Hoerder dann eine global integrierende Synthese. *Cultures in Contact. World Migration in the Second Millennium* ist ein opus magnum mit einer zeitlichen und räumlichen Dimension, die vor ihm noch niemand gewagt hat. Es beginnt mit den Migrationen in der jüdisch-christlich-islamischen Mittelmeerwelt und in Europa bis

zum 15. Jahrhundert und rekonstruiert die europäische Kolonialexpansion bis zum 18. Jahrhundert. Dem transatlantischen Migrationssystem des 19. Jahrhunderts treten das russisch-sibirische Migrationssystem, das asiatische Kontraktarbeitssystem und die transpazifische Migration gleichwertig zur Seite. Das Buch endet mit den widersprüchlichen Entwicklungen der 1990er Jahre: Interkulturelle Strategien und closed doors konstituieren eine komplexe Gemengelage.

Durch die Weite seines Migrationsbegriffs, die Sprengung der durch die eurozentristisch-transatlantische Suchtweise gesetzten Grenzen und die Herausarbeitung der globalen und lokalen Kontexte eröffnet das Buch neue Perspektiven der globalen Migrationsforschung, die seit dem *Review Symposium* in der *International Review of Social History* vom Dezember 2004 intensiv diskutiert werden. Das Provozierende seines Ansatzes aber bleibt: Aus langfristiger Perspektive sind die Migrationsprozesse etwas völlig Normales, und der durch sie ausgelöste ständige transkulturelle Wandel ist ein konstituierendes Element der Menschheitsgeschichte.

V.

Dieses vierzigjährige Oeuvre, das 1968 mit einer Magisterarbeit in Minneapolis begann, umspannt einen riesigen Bogen, aber es ist immer einer Geschichte *from the bottom up* verpflichtet gewesen, die die Mythen der nationalgeschichtlichen Meistererzählungen zerstört hat. Historisch wie gegenwartsbezogen sind die Migrantinnen und Migranten für Dirk Hoerder nicht abstrakte Größen, sondern konkrete Menschen, die leben, arbeiten, leiden, hoffen und kämpfen.

Dirk Hoerder hat sich seit den 1970er Jahren still und bescheiden zu einem der weltweit wichtigsten Migrationshistoriker entwickelt. Er hat seine Kreise räumlich und konzeptionell immer weiter gezogen. Dabei hat er, wie er in seinen Veröffentlichungen immer wieder hervorhob, vor allem den Diskussionen mit Christiane Harzig viel verdankt.

Das Volumen der Publikationen Dirks Hoeders und der von ihm mit aufgebauten Forschungsnetzwerke ist beeindruckend – wir haben die wichtigsten Veröffentlichungen in der Bibliothek unserer Stiftung ausgestellt. Wer sie durchmustert, erkennt bald, wie intensiv

sich in ihnen die Analyse des Vergangenen mit der Gegenwart verbindet. Dirk Hoerder war immer auch ein politisch engagierter Historiker, wie beispielsweise seine jahrzehntelange Mitherausgeberschaft des *gulliver – Deutsch-englische Jahrbücher* beweist. Der unmittelbare Gegenwartsbezug seiner historischen Forschung findet sich in den großen Themen der Weltgesellschaft genau so wieder wie in den scheinbar kleinen Feldstudien.

In mehreren soziologischen Untersuchungen hat sich Dirk Hoerder mit den komplexen Problemen der Identitätsfindung bei migrantischen Jugendlichen der zweiten Generation auseinandergesetzt. Beispielsweise machte er Interviews mit Studierenden der Pariser *Université 8* in Saint-Denis, um die Logik ihrer Revolten zu begreifen, in denen sich ein tiefes Misstrauen gegen die offizielle Integrationsstrategie Frankreichs widerspiegelt.

Für die „großen“ Fragen der Weltgesellschaft mag hingegen die Beziehung zwischen den globalen Wanderungen und den lokalen Akkulturationsproblemen stehen: Die soziale Wiederaneignung der öffentlichen Güter durch die *commoners* ist nur auf kommunaler Ebene möglich. Sie ist zugleich die Voraussetzung dafür, dass wir den Kampf gegen die neuen Kontinentalsperren, die in den letzten Jahrzehnten gegen die weltweite Migration errichtet wurden, erfolgreich führen können.

VI.

Lieber Dirk,

während wir hier zu Deinen Ehren tagen, fliegt Marcel van der Linden gerade aus Deiner Lieblingsstadt Toronto ab. Leider war es ihm nicht möglich, vorher abzureisen. Deshalb habe ich ihn hier vertreten und auch in seinem Namen gesprochen.

Das IISG Amsterdam und unsere Stiftung für Sozialgeschichte verdanken Dir viel. Für das IISG hast Du mit dem *Labor Migration Project* und Deinen Beiträgen zur globalen Migrationsgeschichte wichtige Vorarbeiten geleistet, die in sein aktuellen Forschungsvorhaben zur globalen Arbeitsgeschichte seit dem 16. Jahrhundert eingegangen sind. Darüber hinaus hast Du dem Archiv des IISG die *Dirk Hoerder Papers* übereignet, eine bedeutende Sammlung von Dokumentenreproduktion über die Überwachung der nordamerikanischen Arbeiterbewegung und der organisierten europäischen Arbeitsmigration durch deutsche Diplomaten und die preußische Politische Polizei.

Die Stiftung für Sozialgeschichte hast Du seit vielen Jahren beraten, auch schon vor Deinem Eintritt in den Wissenschaftlichen Beirat. Zusammen mit Christiane Harzig hast Du die Themenredaktionen „Migrationsgeschichte“ und „Sozialgeschichte Nordamerikas“ der Zeitschrift Sozial.Geschichte koordiniert und entschieden zu ihrer Profilierung beigetragen. Und der Stiftungsbibliothek hast Du einen erheblichen Teil Deiner Handbibliothek zur Sozialgeschichte Nordamerikas übereignet.

Wir wollen Dir ein ganz kleines und bescheidenes Dankesgeschenk überreichen, das Deinem Lebenswerk nahe ist: Eine Aufnahme der Wanderer-Phantasie von Schubert in der legendären Interpretation von Elisabeth Leonskaya. Der Wanderer flieht vor der Metternich-Restauration und sucht neue Handlungsmöglichkeiten – trotzig und entschlossen. Er ist aber auch manchmal leise und melancholisch, denn der Vormärz lässt allzu lange auf sich warten.

Wir danken Dir für Deine gewaltigen wissenschaftlichen Impulse, für Dein Engagement – und für Deine Freundschaft.

Karl Heinz Roth, Marcel van der Linden und Angelika Ebbinghaus